

Der Münsterausbau in Bern : vierzehnter Jahresbericht, der Hauptversammlung des Münsterbauvereins erstattet am 5. Juli 1901

Autor(en): **Howald, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht**

Band (Jahr): **14 (1901)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-403163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Münsterausbau in Bern.

Vierzehnter Jahresbericht,
der
Hauptversammlung des Münsterbauvereins
erstattet am 5. Juli 1901
durch
K. Howald, Kirchmeier.

„Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen!“ — Ein Trostwort alter Zeit, aus reicher Lebenserfahrung hervorgegangen, das seine Wahrheit im verflossenen Jahre auch an uns in mehr, als einer Hinsicht bewährt hat. —

Die Münsterrestauration darf zwar unbedenklich zu einer der dankbarsten Aufgaben gezählt werden, welche die Gegenwart an die gebildete Bevölkerung Berns zu stellen berechtigt ist. Wir leben auch der Überzeugung, dass eine Menge Leute jeden Standes und Alters, zu Stadt und Land, unsere Bestrebungen mit Interesse und Wohlwollen verfolgen und sich mit uns des zur Vollendung gelangten ehrwürdigen Baudenkmals freuen.

Wenn andererseits, in bisher ungewohnter Weise, überhandnehmende Gleichgültigkeit gegen alles, was zur

Förderung des Schönen und Edeln dient, gegen alles, was Religion und Kirche heisst, unangenehm berühren mag, wenn sogar kleinliche und engherzige Ansichten sich hier und da an die Oberfläche zu drängen scheinen, so gilt es nicht verzagt, kleinmütig oder gar kleingläubig zu werden, sondern auszuharren und mit kräftiger Hand die Aufgabe zu einem gedeihlichen Ende zu führen.

Schon der Gedanke, die Restauration vom Turm auf die Kirche als solche überzuleiten, wurde, wie wir uns mehrfach überzeugen konnten, von vielen als eine unfruchtbare Idee nicht sympathisch begrüsst. Die blosser Unterhaltung des Gebäudes gehöre in die Zwecke der öffentlichen Verwaltung, nicht in die des Münsterbauvereins, sagt Prof. Hilty (Polit. Jahrbuch 1900, S. 498). Vollkommen einverstanden! Allein:

Leicht wohnen bei einander die Gedanken,
Doch hart im Raume stossen sich die Sachen.

Das war denn auch mit unsern Vorschlägen und Verhandlungen der Fall. Die Schwierigkeiten eines systematischen Vorgehens, des Auseinanderhaltens zwischen blosser Unterhaltungspflicht und stilgerechter Restauration, mussten beseitigt werden.

Im letztjährigen Jahresbericht erwähnten wir, welche einleitenden Schritte zur Restauration auf Grundlage des Gutachtens unseres Münsterarchitekten, Herrn A. Müller, bei dem Gemeinderat resp. dem städtischen Bauamt versucht worden sind, und wiesen darauf hin, dass dieses Gutachten nicht nur die Wünschbarkeit, sondern **die absolute Notwendigkeit einer umfassenden Restauration** ausser allen Zweifel stellte.

Die amtliche Feststellung dieser Thatsache durch die am 12. März 1900 seitens des Gemeinderates ernannten

Sachverständigen, Herren Blaser, Stettler und Lutstorf, erfolgte am 28. Mai 1900 nach an Ort und Stelle stattgefundenem Augenschein und wurde in einem am 1. August dem Gemeinderate eingereichten Gutachten niedergelegt. Es war den beginnenden Vorarbeiten und Beratungen zum Zwecke der Feststellung der Budgets der Einwohner-, Bürger- und Kirchgemeinde vorbehalten, die Frage einer raschen und, wie wir nun sagen dürfen, befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

Nach verschiedenen Phasen der Entwicklung, die ein weiteres Publikum nicht interessieren, bewilligten für die Jahre 1901 bis und mit 1905:

Die Einwohnergemeinde am 16. Dezember 1900	
per Jahr	Fr. 10,000
Die Bürgergemeinde am 5. Dezember 1900	
per Jahr	„ 10,000
Die Gesamtkirchgemeinde am 25. Nov. 1900	
per Jahr	„ 5,000
Der Zuschuss des Münsterbauvereins wird	
voraussichtlich per Jahr	„ 3,000
betragen, so dass jährlich	<u>Fr. 28,000</u>

oder für 5 Jahre **Fr. 140,000** als gesichert zu betrachten sind.

Die Resultate dieser Verhandlungen sind in der S. 25 hienach folgenden *Übereinkunft* niedergelegt, welche am 15. Februar 1901 sowohl seitens des Gemeinderates als des Münsterbauvereins genehmigt wurde. Der Stadtrat erteilte seine Genehmigung am 15. Februar 1901, der Burgerrat am 29. April, der Münsterkirchgemeinderat am 26. April, die Kirchenverwaltungskommission am 15. Mai 1901.

Besondere *Schwierigkeiten* verursachten namentlich zwei Umstände, deren Erwähnung wir nicht übergehen dürfen.

Die eine betrifft die in der Übereinkunft vom 23./28. November 1894 (VIII. Münsterbaubericht, S. 37) vorgesehene *Amortisation* der damals zur Fortsetzung der Renovation des Turmes vorgesehenen Fehlbeträge von Fr. 110,000, die sich in den Jahren 1901—1905 hätte effektuieren sollen. Um die Mittel zu den nunmehrigen Bauarbeiten zu gewinnen, blieb kein anderer Ausweg übrig, als diese Amortisation auf fünf spätere Jahre 1906 bis und mit 1910 hinauszuschieben.

Sowohl die schwer belastete Einwohnergemeinde, als die stets in Anspruch genommene Bürgergemeinde entsprachen bereitwillig den hierseits geäußerten Wünschen. Der erste Stein des Anstosses war gehoben.

Eine weitere Schwierigkeit bot die Dislokation der **Bauhütte auf der Plattform.**

Im Jahr 1889 in bescheidenen Verhältnissen mit Fr. 2549.26 erstellt, nahm sie samt ihrer Umzäunung infolge des Materials zum Turmausbau und der Anstellung zahlreicher Arbeiter bedeutende Dimensionen an, die auf die Länge nicht haltbar waren. Der Beschluss der Bürgergemeinde vom 5. Dezember 1900, „dass die auf der Plattform bestehende Bauhütte entfernt und diese Promenade in ihrem ganzen Umfange der Bevölkerung wieder zur Verfügung gestellt werde“, entsprach den Wünschen des Publikums.

Die Dislokation der Bauhütte an die Ägertenstrasse auf das Kirchenfeld konnte infolge des verdankenswerten Entgegenkommens der Berne Land Company im Monat Januar vor sich gehen. Der daherige Pachtvertrag, datiert vom 28. Dezember 1900, ist auf 5 Jahre

bis 31. Dezember 1905 um einen jährlichen Pachtzins von Fr. 100 abgeschlossen. Etwas mehr Umstände verursachte die Abfuhr des vorhandenen Steinmaterials und eines bedeutenden, stets notwendigen Quantums Gerüstholz, die in den nassen Wintermonaten Februar, März und April dieses Jahres mit einiger Beschwerde verbunden war.

Der Bau der neuen Hütte auf dem Kirchenfeld und die zahlreichen Führungen veranlassten eine Kostenauslage von Fr. 3162. 80.

Mit Zuschrift vom 24. Juni 1901 sprach der Bürger- rat seine Befriedigung darüber aus, dass nunmehr die Münsterpromenade in ihrem ganzen Umfange wieder dem Verkehr übergeben sei und erklärte die von der Bürgergemeinde an ihren Beschluss vom 5. Dezember 1900 geknüpften Bedingungen als erfüllt.

Hoffen wir, dass die schöne Promenade, nach Weg- räumen der allerdings nicht sehr ästhetischen „Laden- wand“, zu vermehrtem, zahlreichem Besuche einladen werde.

Dem Wunsche einer sehr würdigen, dem Münster freundlich gesinnten Dame, es möchte bei diesem Anlasse auf *die Erstellung eines gehörigen Trottoirs längs der Südseite der Kirche* Bedacht genommen werden, suchte man nach Kräften gerecht zu werden.

Der Münsterbauverein glaubte im allseitigen Inter- esse zu handeln, wenn er in einer motivierten Eingabe das städtische Bauamt für das Projekt zu gewinnen trachtete. — In seiner Sitzung vom 22. Mai 1901 beschloss der Gemeinderat, an die Neuerstellung des Trottoirs mit kleinen Pflastersteinen einen Beitrag von $\frac{1}{3}$ der Kosten bis auf Fr. 500 zu verabfolgen. Die Wiederherstellung des durch die Bauarbeiten beschä-

digten, aus sog. Aareplättlein bestehenden Trottoirs fiel ohnehin zu Lasten des Münsterbauvereins. Zu einer schönen, breiten, asphaltierten Trottoiranlage reichten die vorhandenen Mittel nicht aus.

Der Verschönerungsverein unterstützte die hierseitigen Bestrebungen mit der Lieferung einiger Ruhebänke an die Süd façade der Kirche. Auch hiefür unsern besten Dank!

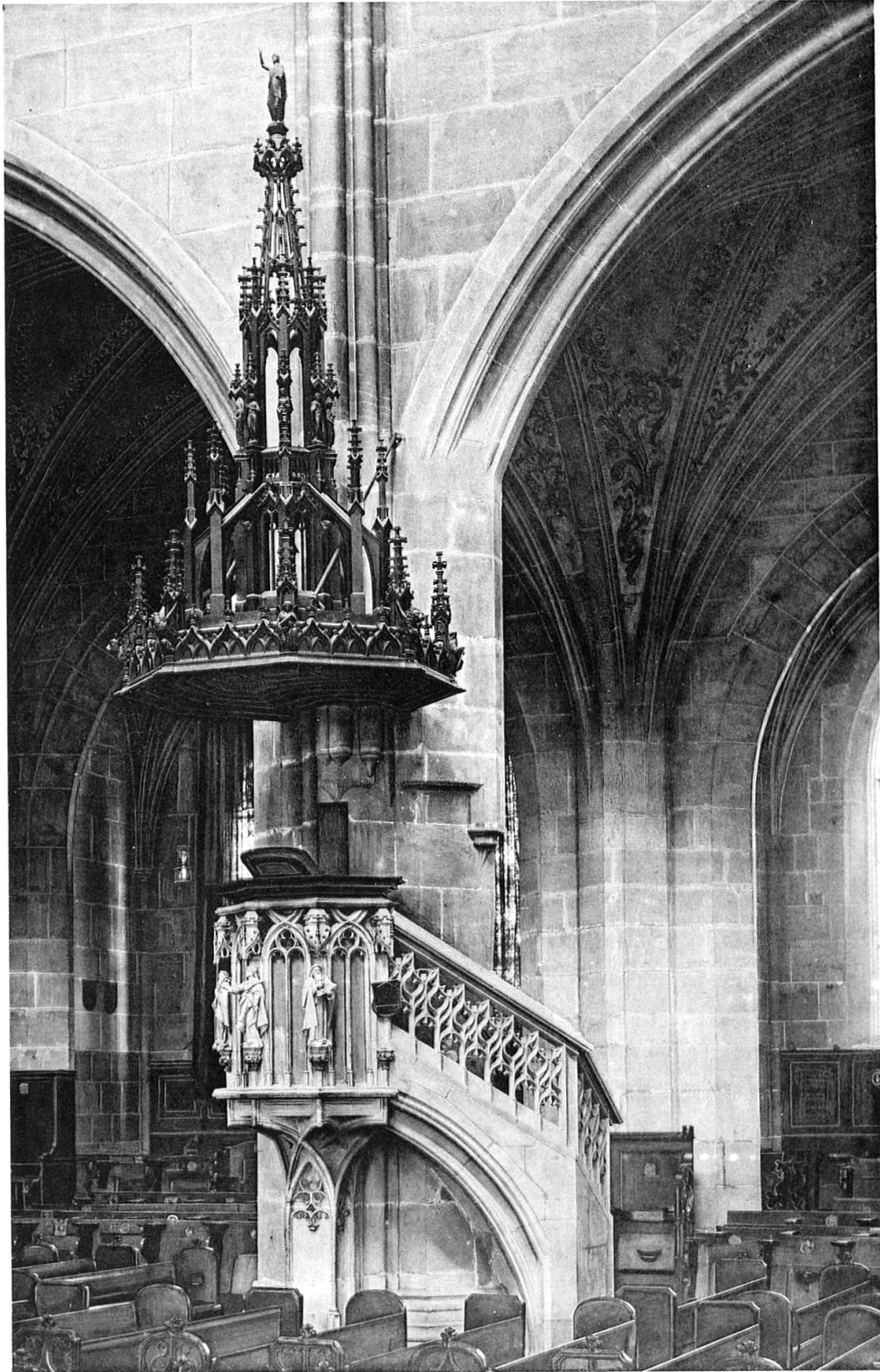
Ausgeführte Bauarbeiten im Jahre 1900/1901.

Vollendung des nördlichen Treppentürmchens am Viereck mit Aufsatz, nach Mitgabe des südlichen Türmchens. Das frühere Türmchen, durch den Stadtbaumeister Samuel Jenner 1698 erstellt, trug den schwerfälligen Charakter jener Zeit. Eine nur teilweise Erneuerung war durch den ruinösen Zustand von vorneherein ausgeschlossen.

Nach Vollendung dieses letzten umfassenden Bauobjekts und nach Mitgabe der Renovation der *untern Bestandteile des Turmes* konnte mit dem Abtragen des Gerüstes am Turme begonnen werden.

Die nördlich an den Turm anstossende *Galerie des Hochschiffs* samt dazu gehörenden Fialen unterlag infolge gänzlichen Verfalls einer totalen Renovation; als Wasserspeier wurde statt einer Drachengestalt ein *Bär* eingesetzt. Beide Ableitungen dieser Art auf der Süd- und der Nordseite haben sich vorzüglich bewährt.

Eine fernere Aufgabe der Bauhütte, die sie mit grossem Geschick löste, war die *Erstellung der steinernen Brüstung der Kanzeltreppe*, nach der Zeichnung des Herrn A. Müller. Wir haben über die Veranlassung hiezu schon letztes Jahr berichtet.



Minster in Bern.

Die Kanzel.

Ergänzung mit steinerner Treppenbrüstung
und Figuren.

Lichtdruck der Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., in Einsiedeln.

Sowohl die Ansätze einer steinernen Treppenbrüstung an der Kanzel selbst, als der Kirchenplan von 1642 wiesen unzweifelhaft auf ein vorhanden gewesenes steinernes, gotisches Geländer hin; wir vermuten, dasselbe sei, wahrscheinlich sehr defekt, im Jahr 1784 entfernt worden.

Eine willkommene Ergänzung der schönen Kanzel bilden die *Statuetten der vier Evangelisten* auf den seit der Reformation leer gebliebenen Sockeln. Es bedurfte sorgfältiger Nachforschungen über die Kunstwerke damaliger Zeit. Die Formen der von Peter Vischer (1455—1529) am Sebaldusgrab in Nürnberg erstellten Figuren schienen unsern protestantischen Begriffen am nächsten zu stehen. Der Künstler, Ferdinand Stuffer, Bildhauer in St. Ulrich, Gröden, Tirol, hat seine Aufgabe trefflich gelöst. An katholische Heilige erinnernde Figuren waren von vorneherein ausgeschlossen.

Mit diesem Schmucke, den wir ebenfalls der Liberalität der Familie Thormann zu verdanken haben, tritt die Kanzel als vollberechtigtes gotisches Bauglied in den Gesamtorganismus des Münsters ein.

Der Kanzelhut war der Gegenstand öfterer Beobachtung seitens des Herrn Prof. Beyer. Sein Ausspruch: „Etwas schwer, aber in nicht ungefälligen Formen“ wird das richtige Mittel der so oft gehörten Urteile bilden. Die Beibehaltung des Spruchbandes Lukas 24, 46—47, hat 1871, in vielleicht allzuweit gehender Rücksichtnahme, die Form des alten Kanzeldeckels dem neuen anpassen lassen.

Die Kosten der Erstellung der steinernen Brüstung und der vier Figuren belaufen sich ohne Berechnung der Pläne, Zeichnungen und Kunstvorlagen auf Fr. 2896.80.

Die *Sakristei*, bis vor kurzem ein der Kirche wenig anstehendes Grümpel- und Möbelmagazin, bedurfte innen

und aussen einer Säuberung und Renovation, jene in Kosten der Kirchenverwaltung, diese für Rechnung des Münsterbauvereins. Die zwei schönen Gewölbeschlusssteine, der eine mit dem Bernerschild und der Jahrzahl 1471, der andere mit St. Vincenz, nebenbei bemerkt, im Münster unseres Wissens das einzige Bild des ehemaligen Schutzpatrons, beide Sculpturen von Herrn Maler Bay restauriert, sind der Beachtung wert, nicht weniger aber die in gutem gotischen Geschmack gehaltenen schmiedeisernen Schlösser und Bänder an den diversen Schränken.

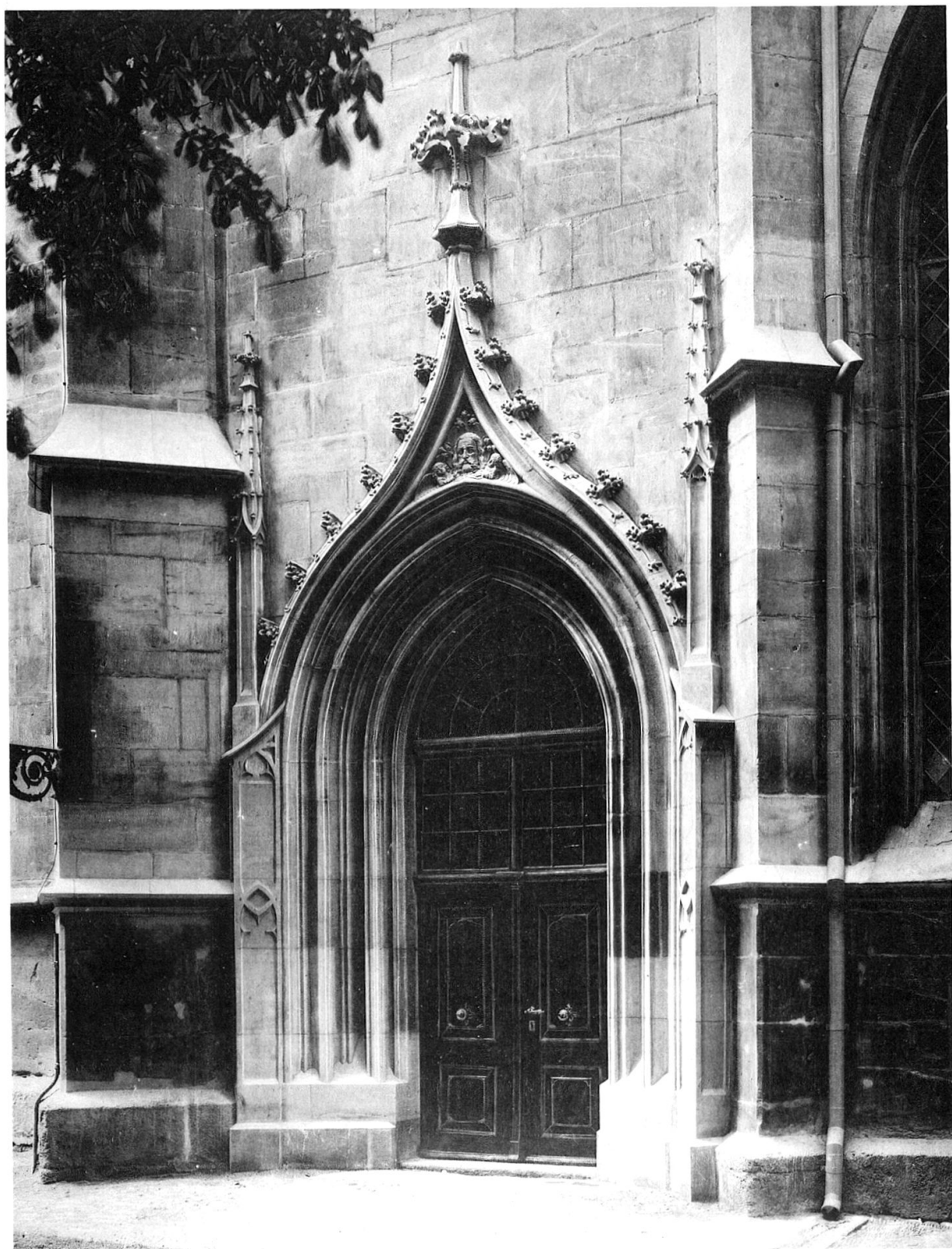
Die Aussenseite der Sakristei gegen die Plattform konnte unmöglich in ihrem unansehnlichen Zustande belassen werden. Beim Aufbau scheint auf die Auswahl des Materials wenig Fleiss verwendet worden zu sein. Auch das Masswerk in den Fenstern des untern Gewölbes war aus Sparsamkeitsrücksichten nicht eingesetzt worden, obschon sich die Ansätze zu denselben vorfanden.

Wenn Dr. Stantz Seite 89 urteilt, die Sakristei gleiche eher einem Gefängnisse als einem kirchlichen Bauteile, so sind wir bestrebt gewesen, dieses Urteil in etwas zu mildern.

Die bisherigen Kosten dieser Renovation betragen Fr. 2072. 05.

Ein hervorragendes Objekt unserer Bauthätigkeit bildete das zunächst dem Stiftgebäude gelegene *Portal auf der Plattform*, welches zu einer kunstgerechten Renovation um so mehr Anhaltspunkte bot, als die in bestem gotischem Stil gehaltene Eingangsthüre zur Sakristei im Chor mit Kreuzblume und begleitenden Fialen als Muster dienen konnte.

Die schön gehaltenen Verhältnisse des ganzen Aufbaues lassen auf einen grossen Meister schliessen, vielleicht auf Matthäus Ensinger selbst.



Münster in Bern.
Das obere Portal auf der Plattform.
Restauration mit Ergänzungen.

Lichtdruck der Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., in Einsiedeln.

Im Giebelfeld befindet sich alter Übung gemäss das Veronika-Ikon. Die bildliche Darstellung dieses Schweisstuches, entweder von der Heiligen selbst oder von Engeln gehalten, wird seit dem 14. Jahrhundert häufig künstlerisch verwertet. Wir sehen dasselbe in ganz ähnlicher Weise, Mitte des XV. Jahrhunderts, an der Westporte der Klosterkirche in Interlaken dargestellt.

Dem bernischen Kunstfreunde bekannter ist das wertvolle, nunmehr im historischen Museum untergebrachte Veronika-Bild in Frescomalerei aus dem ehemaligen Dominikaner-Refektorium. Berner Taschenbuch 1900, Seite 162.

Die Darstellung enthält das Schweisstuch, womit, nach der Legende, die h. Veronika dem unter der Last des Kreuzes hinsinkenden Erlöser auf dem Wege nach Golgatha das Antlitz abtrocknete und dadurch einen wunderbaren Abdruck (*vera icon*, d. i. das wahre Abbild) desselben erlangte.

Das Portal, von Herrn K. Indermühle kunstgerecht renoviert, bildet von nun an eine hübsche Zierde des Münsters und macht seinem Restaurator alle Ehre.

Die Kosten betragen Fr. 3187.50.

Eine ziemlich bedeutende Leistung unseres Arbeitspersonals bestand anfangs Jahres 1900 in der *Ausbesserung der Gewölbe* in Kosten der Kirchenverwaltung. Die neu eingerichtete Centralheizung erforderte die Beseitigung sämtlicher Risse und Öffnungen, die sich in erheblichem Masse vorfanden.

Für die baulichen Arbeiten behufs Einrichtung der *elektrischen Beleuchtung im Münster* stellten wir unser Arbeitspersonal der Kirchenverwaltung, in ihren Kosten, zur Verfügung.

Über die Ergebnisse der von Herrn Prof. Ritter in Zürich mittelst des Fränkel'schen Schwingungszeichners im Münsterturme beobachteten Erscheinungen werden wir nächstes Jahr berichten. Das Gutachten steht noch aus.

Bezüglich der *Restaurationen der Geländer und Fialen* stellen wir fest, dass im Einverständnis mit dem Stadtbauamte und nach dem Rate des Herrn Oberbau-rat Schäfer in Karlsruhe die *Restaurations dreier Galerien* auf der Südseite des Hochschiffs als nächstes Ziel in Aussicht genommen ist. Die etwas umfangreichen Gerüstungen sind fertig erstellt. Unsere Mittel sind kontraktlich auf die Erneuerung dieser Baubestandteile beschränkt; sollten uns Legate und Schenkungen weitergehende Verschönerungen im **Innern** des Münsters ermöglichen, so werden wir unsere Thätigkeit auch in diesem Sinne ausdehnen. Es ist für den Kunstfreund noch ein weites Feld in dieser Hinsicht vorhanden; wir erinnern nur an die mehrfachen Beschädigungen im Chor, namentlich an die zierlichen Priestersitze, die in wahrhaft vandalischer Weise ihres Sculpturenschmuckes beraubt worden sind.

Personalien und neue Organisation.

Ein Hauptereignis, welches uns im Laufe des Berichtsjahres schmerzlich betroffen hat, bleibt unstreitig der am 9. Oktober 1900 eingetretene Hinscheid unseres hochverdienten Architekten, Herrn August Müller.

August Albert Müller, von Moudon, geboren den 24. November 1851, Sohn des Herrn Oberstlieutenant Müller, besuchte die Schulen in Thun, nach deren Absolvierung er, nach seiner Neigung zwar für das Studium

der Medizin bestimmt, infolge obwaltender Verhältnisse bei den bekannten Architekten Hopf, später Merz, in Thun, in die Lehre trat und u. a. praktische Bethätigung bei dem Hotelbau zum „Wilden Mann“ in Meiringen fand. Er siedelte nach Montreux über, um nach einigen Jahren seine Studien am Polytechnikum in Stuttgart zu ergänzen und zu vertiefen. Wir treffen ihn sodann in Paris und später in Lausanne, wo er unter Architekt Recordon am Bundesgerichtspalast mitwirkte. Unter Architekt Guhl aus Zürich hatte er das imposante Postgebäude in Luzern vollendet, als ihn im Jahre 1889 der Münsterbauverein mit Zustimmung der damals bestehenden Münsterbaukommission und der städtischen Baudirektion nach Bern berief, um nach den soeben von den Behörden sanktionierten Plänen des genialen Ultermünster-Baumeisters, Professor A. Beyer, als ausführender Architekt den Ausbau des Münsterturmes zu übernehmen.

Der bezügliche Vertrag wurde am 15. Mai 1889 unterzeichnet, und der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch sehr wohl des die Anwesenden tief ergreifenden Augenblicks, als Prof. Beyer der Wichtigkeit der Aufgabe wohl bewusst, seine Unterschrift mit den Worten beisetzte: „Wir übernehmen eine schwierige Aufgabe. Ich vertraue auf *Sie*, Herr Müller. Sie können sich auf *mich* verlassen.“ Beide haben redlich Wort gehalten.

Es war keine geringe Arbeit, die Pläne des kühnen, die höchsten Anforderungen stellenden Dombaumeisters nicht nur zur Ausführung vorzubereiten, sondern in gehauene Bausteine umzusetzen.

Tausend Schwierigkeiten boten bereits die Verstärkungsarbeiten; ein eminentes Geschick und die sorgfältigste Überwachung erforderten der Ausbau des Acht-

ecks und die Erstellung des Helmes. Man vergegenwärtige sich nur die sorgfältige Konstruktion des Wind und Wetter trotzenden Hochgerüstes! In der kurzen Zeit vom 25. Juli 1889 bis 25. November 1893 war die Aufgabe bewältigt. Stolz und kräftig steht der ausgebaut Münsterturm da, zum Lobe des Allerhöchsten, auf welchen die zierliche Kreuzblume triumphierend hinweist, zur Zierde von Stadt und Land, — das Werk lobt den Meister!

Aber nun galt es eine andere Aufgabe zu lösen. Wo sind die schwerfälligen Verschlüsse der hohen Fenster des Glockenhauses, die verwitterten Turmfialen und Gallerien, die plumpen Turmtreppen hingekommen? In zierlicher, wohldurchdachter, solider Renovation steht der alte Turmkörper im Einklang mit dem ausgebauten Achteck und Helm da. Wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen konnten, — ach, die leidigen Finanzen! — so liegt doch die Hauptaufgabe in mustergültiger Vollendung vor uns, Dank der Energie des Verewigten und Dank der durch ihn geschaffenen Münsterbauhütte.

Die erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen befähigten August Müller, je länger je tiefer in die Regeln und Geheimnisse der spätgotischen Baukunst einzudringen, so dass er zu ganz eigenen, korrekten Zeichnungen und Entwürfen gelangte, welche selbst die scharfe, unerbittliche Kritik des von ihm hochverehrten Meisters, Prof. Beyer, als den Verhältnissen entsprechend erachtete.

Kein Wunder, dass er je länger je mehr auch in weiteren Kreisen bekannt und bei kirchlichen Bauten zu Rate gezogen wurde, so beispielsweise in Meiringen, Spiez u. a. O.! Auch die Kirchenverwaltungskommission der Stadt Bern und die städtische Baudirektion haben sich seiner Kenntnisse, Erfahrung und Gewandtheit zu

rühmen. Wir erinnern an die gelungene Restauration der Süd-*façade* der Heil.-Geist-Kirche, des Meisterwerkes Niklaus Schildknechts, im Barockstil des 18. Jahrhunderts. Wir gedenken der neuen Frauenstuhlung im Münster, der Mitwirkung bei der neuen Heizungsanlage daselbst, mit ihren besonderen baulichen Erfordernissen oberhalb und unterhalb des Kirchenbodens, der Renovation der Gerberkapelle, der Schultheissenthüre u. a. m., nicht zu vergessen der Ausbesserungen der Gewölbe und der Beseitigung von Hunderten von Vernachlässigungen, welche sich die seit der Reformation eingetretenen Zeiten erlaubt hatten. Die Einführung der elektrischen Beleuchtung im Einverständnisse mit der Kirchenbehörde hat August Müller zwar vorbereitet; es war ihm nicht vergönnt, sie zu erleben.

Sein ihm Jahr 1894 in Verbindung mit Dr. Berthold Händcke herausgegebenes Werk „das Münster in Bern“ wird für längere Zeit als massgebende und abschliessende Forschung Geltung haben.

Sowohl dieser Verlust, als der im Frühling 1900 eingetretene Hinscheid unseres hochverdienten Präsidenten, Herrn Prof. Dr. Zeerleder und der schon früher erfolgte Heimgang des Herrn Prof. Beyer (XII. und XIII. Jahresbericht) liessen es ratsam erscheinen, die am 3. April 1889 (II. Jahresbericht des M. B. V., Seite 25) mit dem Gemeinderat abgeschlossene Übereinkunft über die für den Turmausbau notwendige Organisation der administrativen und finanziellen Hilfsmittel einer durchgreifenden Revision zu unterwerfen.

Es geschah dies mit Rücksicht auf die vertragsgemäss für die nächsten 5 Jahre vorzunehmenden *Restaurationen an Geländern und Fialen*, auf der Grundlage möglicher Vereinfachung der organischen Vorschriften.

Die im Jahr 1889 vorgesehene vielgliedrige Baukommission konnte füglich dahinfallen. Sie hatte im wesentlichen sich mit der principiellen Entscheidung in einigen technischen Fragen zu befassen.

Von der Ansicht ausgehend, dass das städtische Bauamt, als Vertreter der unterhaltspflichtigen Einwohnergemeinde, ein zu berücksichtigendes Moment in der künftigen Beaufsichtigung und Leitung der Bauarbeiten bilden werde, wurde demselben in dem neu kreierten Baukollegium, bestehend aus Obmann und zwei Mitgliedern, eine hervorragende Stellung eingeräumt.

Selbstverständlich musste den drei kontribuierenden Gemeinden Sitz und Stimme im Münsterbauverein resp. dessen Vorstand zugesichert werden.

Endlich schien es dem Münsterbauverein von Wert zu sein, einen eigentlichen Experten im gotischen Baufache, teils zur Beurteilung des einzuhaltenden weiteren Verfahrens, teils zur Begutachtung der Pläne einberufen zu können, analog der Stellung des Herrn Prof. Beyer in spätern Tagen. Wir waren so glücklich, in der Person des Herrn Oberbaurat *Schäfer* in Karlsruhe eine Autorität ersten Ranges zu gewinnen, welcher denn auch seine Mitwirkung in freundlichster Weise zusagte, und bei seiner Anwesenheit in Bern am 22. April, nach eingehender Besichtigung des ganzen Bauwerkes, sich mit den bereits für das Baujahr 1901 getroffenen Vorkehren einverstanden erklärte.

In Ausführung der nachstehenden neuen Übereinkunft vom 15. Februar 1901 ernannte der Gemeinderat zu seinem Delegierten, sowohl im erwähnten Baukollegium als im Vorstand selbst, Herrn Stadtbaumeister Blaser, den wir hierseits als erfahrenen Techniker freundlich begrüßen. Der Burgerrat bezeichnete als

seinen Vertreter unsern altbewährten Freund und Berater, Herrn Vicepräsident K. Reisinger-Gerber, und die Kirchenbehörde Herrn Conrektor J. Joss, dessen Umsicht und Thatkraft der Kirche bereits die bedeutendsten Dienste geleistet hat.

Fügen wir noch bei, dass die am 20. Dezember 1900 einberufene ausserordentliche Hauptversammlung den Vorstand des Münsterbauvereins auf eine neue vierjährige Amtsdauer bis 31. Dezember 1904 neu bestellte und zu dessen Präsidenten den Berichterstatter, zum Vicepräsidenten Herrn K. Reisinger vorgenannt erwählte (siehe Seite 29 hienach).

Noch fehlte aber ein wesentliches Moment zur Fortsetzung der Arbeiten, nämlich die Ernennung eines neuen Bauleiters und Architekten an Stelle des dahingeshiedenen Herrn A. Müller. Glücklicherweise sollte uns die Wahl nicht schwer fallen.

Herr *Karl Indermühle*, geb. 1877, 1892 als Lehrling in die Bauleitung eingetreten, hatte durch Fleiss, Energie und Umsicht sich das Vertrauen des Herrn A. Müller in so hohem Masse erworben, dass er nicht nur im Planzeichnen und in Berechnungen, sondern auch bei der Ausführung und Überwachung volle Verwendung und Bethätigung finden konnte. In den letzten Jahren wurden ihm selbständige Arbeiten übertragen. Es war daher gegeben, ihn mit der Fortführung der Arbeiten zu betrauen, um so mehr als er an den Polieren Wirz und Salcher werkthätige, umsichtige, erfahrungsreiche Unterstützung fand. Die bisherigen Leistungen des Herrn Indermühle haben unser Vertrauen in denselben nach jeder Richtung gerechtfertigt und dürfen wir zu der Annahme berechtigt sein, er werde die Restaurationsarbeiten zur allseitigen Befriedigung zu Ende führen.

Als Buchhalterin für die immerhin noch umfangreichen Verhandlungen finanzieller Natur und Korrespondenzen haben wir unsere verdiente und treue Mitarbeiterin Fräulein Ida Eglin beibehalten.

Das Bureau der Münsterbauleitung befindet sich nunmehr Kramgasse 10, II. Etage.

In der Bauhütte sind gegenwärtig beschäftigt:

- 1 Architekt.
- 1 Buchhalterin.
- 1 Steinhauerpolier, Herr Wirz.
- 5 Steinhauer.
- 1 Bildhauer.
- 1 Maurerpolier, Herr Salcher.
- 2 Maurer.
- 2 Handlanger.

Finanzielles.

Die bisherigen Kosten betragen:

Turmausbau bis 31. Dezember 1894	Fr. 595,286. 72
(Bericht VIII, Seite 10).	
Seitherige Restaurationen gemäss Übereinkunft vom 23./28. Nov. 1894 (XIII. Jahresbericht, S. 17), Jahre 1895—1899 . . .	Fr. 347,039. 75
Kosten d. Jahres 1900 „	57,768. 35
	„ 404,808. 10
<i>Kosten bis und mit 1900</i>	Fr. 1,000,194. 82

Die verfügbaren Finanzen des Jahres 1901 bis und mit 1905 werden, wie bereits Seite 5 hievor erwähnt, folgende sein:

	Per Jahr:
Beitrag der Einwohnergemeinde . . .	Fr. 10,000. —
„ „ Bürgergemeinde	„ 10,000. —
„ „ Kirchgemeinde	„ 5,000. —
Zünfte, freie Beiträge	„ —. —
Münsterbauverein	„ 3,000. —
Summa	<u>Fr. 28,000. —</u>

Demnach für 5 Jahre rund Fr. 140,000.—. Die jährlich vorzunehmenden Bauarbeiten werden sich in einem Voranschlag von Fr. 28,000. — zu bewegen haben.

Die günstige Finanzlage des Jahres 1900 resultiert einestheils aus dem Bestreben, in Verwendung von Arbeitskräften und Material sich möglichst auf das absolut Notwendige zu beschränken, andererseits verdanken wir dieselbe den namhaften Legaten und Schenkungen, welche 1900 dem Münsterbauverein zufließen. Wir erhielten:

Von Herrn Dr. G. von Benoit, Beitrag	
an das nördliche Turmfenster . . .	Fr. 1,000. —
Von der Familienkiste Thormann für	
die steinerne Kanzeltreppe und die	
Figuren an der Kanzel	„ 2,000. —
Von Frau Thormann - von Steiger zum	
nämlichen Zwecke	„ 1,000. —
Von der Erbschaft d. Hrn. Prof. Zeerleder	„ 4,000. —
Von Herrn Zeerleder-von Fischer . .	„ 1,000. —
Total	<u>Fr. 9,000. —</u>

